ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß in allem Gott verherrlicht werde!

28. Jahrgang No. 5 | Münster, Sask., Donnerstag, den 12. März 1931 | Fortlaufende No. 1380

Wie kann dem Farmerstand geholfen werden?

Diese schwerwiegende Frage steht zur allgemeinen Diskussion und ist das Thema aller Zeitungen und Zeitschriften, vieler Bücher und Broschüren, weil eben der Nährstand der Menschheit auf dem ganzen Erdenrund in Nöten ist. Diese Not besteht in fast allen Ländern.

Auch die amerikanischen Zeitungen ergehen sich in Meinungsäußerungen über diese wichtige Frage und sparen nicht an Geld, um die Ansichten gewichtiger Fachleute zu hören. So sehr man aber auch an solchen Abhandlungen interessiert sein mag, man findet nirgends eine erlösende Richtlinie. Wohl fehlt es nicht an allgemeinen Direktiven, an wohlmeinenden Ratschlägen, aber der praktische Vorschlag schimmert nirgends durch.

Sollte es da nicht am klügsten sein, Umschau zu halten, wo, in welchem Lande der Ackerbau am meisten blüht, und dort die Heilmittel für die darniederliegende Landwirtschaft zu suchen?

Immer wieder taucht in den Artikeln über die Aufrichtung der Farmer das Wort „Kooperation" auf. Das ist wie das gefundene Steinchen, von dem man vermutet, daß es großen Wert besitze, dessen wirklichen Wert der Finder aber noch nicht genügend erkannt hat. Tatsächlich ist auch die Kooperation, die Vereinigung zu gemeinsamem Schaffen, das einzige Hilfsmittel — wenn es verständnisvoll erfaßt und richtig angewandt wird.

Richtig muß das Hilfsmittel sein, weil es der Schlüssel zu der auffallenden Tatsache ist, daß die bestgestellte Landwirtschaft der Welt, **die dänische Landwirtschaft**, sich dieses Mittels bedient hat, um einen unerhörten Aufschwung zu nehmen, der von keiner allgemeinen Weltdepression ernstlich gefährdet wird. Es wird dort aber auch verständnisvoll angewandt. Die dänischen Genossenschaften sind keine kapitalistischen Scheingenossenschaften, wo der wirtschaftlich Stärkere kommandiert, wo die Anzahl der Anteilscheine das Gewicht der Stimme bestimmt, keine Vereinigungen zum Wohle einzelner, sondern christlich aufgebaute Vereinigungen mit christlich - demokratischen Prinzipien. Jeder, auch der kleinste Arbeiter - Farmer hat die gleiche Stimmberechtigung, wie der große Landbesitzer. Jeder hat Anteil am Gewinn der gemeinsamen Einrichtungen im Verhältnis zu seinen Produkten, und nicht nach Maßgabe seiner geldlichen Leistungen. Keiner kann aus der Gemeinschaft hinausgedrängt werden, wenn er nicht die Gemeinschaft wissentlich zum eigenen Vorteile schädigen will. Wie wichtig in einer kooperativen Genossenschaft gerade die gleiche Stimmberechtigung aller Mitglieder ist, scheint durch das Schicksal der „Saskatchewan Co-operative Creameries" erwiesen zu sein. Darüber mußte der Finanzminister in der Legislatur berichten, daß im Betriebe derselben im vergangenen Jahre sich ein Verlust von $75 807 ergeben habe. Es war ein einziger Mann, der mehr als 50 Prozent der Anteilscheine (the controlling voting stock) in seinem Besitze hatte, der also allein über das Wohl oder Wehe der Genossenschaft entscheiden konnte. Zum Ueberfluß war dieser eine Mann noch enge mit einem konkurrierenden Geschäfte verknüpft. Da die Regierung, die mit Recht großes Interesse an kooperativen Genossen-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Arbeitslosigkeit in Europa

Nach einer Meldung aus Paris vom 6. März erreichte die Arbeitslosigkeit in Europa in der Vorwoche die ungeheure Ziffer von 11 300-000 Arbeitslosen.

Am schlimmsten ist die Lage in Deutschland, woselbst 5 000 000 Arbeitslose gezählt werden. Das bedeutet, daß 15% der erwachsenen, arbeitsfähigen Bevölkerung oder 8% der Gesamtbevölkerung des Reiches unter Arbeitslosigkeit leiden.

Sperrung russischen Imports nach Canada

Wir haben uns immer bemüht, darauf hinzuweisen, daß es die Pflicht der Staaten sei, sich vor dem Bolschewismus zu schützen, seine zerstörenden Tendenzen fernzuhalten und allen Expansionsgelüsten der russischen Tyrannen entgegenzutreten. Unsere mehrfach geäußerte Ansicht ging darauf hinaus, daß eine geschlossene Front der sogenannten bürgerlichen Länder sich bilden müsse, welche das Dumping der Bolschewiki durch Sperrung der Einfuhr wirkungslos machen solle, um so diesen Verbrecherstaat durch Unterbindung seines Handels mit den übrigen Staaten die Möglichkeit zu nehmen, Gelder anzuhäufen und mit diesen die Weltrevolution vorzubereiten.

Die Geldgier des Kapitalismus, der „fortzeugend Böses muß gebären", hat diesen Schritt bisher verhindert. Die ungesunde Sucht nach Geldgewinn, sei es auch um den Preis des Verrates an der Weltordnung, ja sogar in Förderung des gehässigsten Gegners, des Kommunismus, hat bisher alle Maßnah-

(Fortsetzung auf Seite 5)

Die erste Raiffeisenkassengründung in Ontario

Die erste „Credit Union" in Ontario wurde jüngst bei den Welland Werken der Plymouth Cordage Co. gegründet. Obgleich die Provinz Ontario schon seit einigen Jahren ein Gesetz für Kooperative Kredit Gesellschaften besitzt, welches die Errichtung solcher und deren Statuten als kooperative Kleinbanken vorsieht, so ist dies doch die erste Gelegenheit, daß dieses Gesetz zu Gunsten einer Gruppe von Fabriksangestellten in Anwendung kam.

Die Kredit Union in Ontario wird sich an die Richtlinien der gleichen Institutionen in den Ver. Staaten halten, die dort so populär geworden sind und über die der St. Peters Bote in seiner letzten Nummer berichtet hat.

Die Gründung beweist, daß die Arbeiterschaft der Plymouth Cordage Co. mit richtigem Blick den Nutzen der Raiffeisenkassen auch für ihre Verhältnisse erkannt haben und es ist nur zu hoffen, daß auch unsere Farmer bald zur selben Erkenntnis kommen werden.

Tit. Erzbischof Grouard gestorben

Am 7. März starb zu Grouard in Alberta hochbetagt Bischof Emile Grouard.

Mit Erzbischof Grouard scheidet einer der markantesten Missionsbischöfe Nordamerikas aus dem Leben. Er wurde am 2. Februar 1840 zu Brulon in der Diözese Mans (Frankreich) geboren und kam schon 1861 durch seinen Verwandten, Bischof Grandin nach Kanada, woselbst er im Jahre 1862 in Boucherville, Que., zum Priester geweiht wurde. Im folgenden Jahre legte er Profeß als Oblate der Unbefl. Empfängnis ab und betätigte sich seit 1867 als Missionar in den North West Territories.

Im Jahre 1891 wurde der Verstorbene zum Bischof geweiht und übernahm das Apostolische Vikariat Athabaska, welches 1927 als Ap. Vikariat Grouard, nach seinem Sitz am Lesser Slave Lake benannt wurde.

Der 91jährige Kirchenfürst hat seine reichen Erfahrungen in einem Buche niedergelegt, das ihm die Anerkennung der Academie Francais eintrug und war der Verfasser eines Erbauungsbuches in der Cree-Sprache. Für seine Verdienste erhielt er von seiner Heimat das Kreuz der Ehrenlegion.

Die Würdigung der Tätigkeit dieses bedeutenden Missionsbischofes wird jedenfalls von berufener Feder in Kürze erfolgen. R. I. P.

Rundschreiben des Papstes Leo XIII. über die Arbeiterfrage,

erlassen am 15. Mai 1891

Der Geist der Neuerung, welcher seit langem durch die Völker geht, mußte, nachdem er auf dem politischen Gebiete seine verderblichen Wirkungen entfaltet hatte, folgerichtig auch das staatswirtschaftliche Gebiet ergreifen.

Viele Umstände begünstigten diese Entwicklung; die Industrie hat durch die Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel und eine neue Produktionsweise mächtigen Aufschwung genommen; das gegenseitige Verhältnis der besitzenden Klasse und der Arbeiter hat sich wesentlich umgestaltet; das Kapital ist in den Händen einer geringen Zahl angehäuft, während die große Menge verarmt; und dabei wächst in den Arbeitern das Selbstbewußtsein und das Gefühl der Stärke, sie organisieren sich in immer engerer Vereinigung. Das alles hat den sozialen Konflikt wachgerufen, vor welchem wir stehen. Wie viel in diesem Kampfe auf dem Spiele steht, das zeigt die bange Erwartung der Gemüter gegenüber der Zukunft. Ueberall beschäftigt man sich mit dieser Frage, in den Kreisen von Gelehrten, auf fachmännischen Kongressen, in Volksversammlungen, in den gesetzgebenden Körpern und im Rate der Fürsten. Die Arbeiterfrage ist geradezu in den Vordergrund der ganzen Zeitbewegung getreten.

Im Hinblick auf die Sache der Kirche und die gemeinsame Wohlfahrt haben Wir schon früher das Wort ergriffen, um in den Rundschreiben: Ueber die politische Autorität, über die Freiheit, über den christlichen Staat und über andere verwandte Gegenstände die betreffenden Irrtümer der Gegenwart zu kennzeichnen und zurückzuweisen. Wir erachten es aus gleichem Grunde für zweckmäßig, das nämlich im vorliegenden Schreiben hinsichtlich der Arbeiterfrage zu tun.

Zwar ist dieser Gegenstand von Uns auch in anderen Schreiben berührt worden; aber nunmehr gedenken Wir über denselben nach seinem ganzen Umfange Unserem Apostolischen Amt gemäß Uns auszusprechen. Wir wollen die Grundsätze darlegen, welche für eine richtige und billige Entscheidung der Streitfrage maßgebend sein müssen. Die Streitfrage ist ohne Zweifel schwierig und voller Gefahren; schwierig, weil Recht und Pflicht im gegenseitigen Verhältnis von Reichen und Besitzlosen, von Kapital und Arbeit abzumessen in der Tat keine geringe Aufgabe ist; und voller Gefahren, weil eine wühlerische Partei nur allzu geschickt das Urteil des Volkes irreführt, um Aufregung und Empörungsgeist unter den unzufriedenen Massen zu verbreiten. Indessen, es liegt nun **einmal zu Tage, und es wird** von allen Seiten anerkannt, daß geholfen werden muß, und zwar, daß baldige ernste Hilfe nottut, weil infolge der Mißstände Unzählige ein wahrhaft gedrücktes und unwürdiges Dasein führen. In der Umwälzung des vorigen Jahrhunderts wurden die alten Genossenschaften der arbeitenden Klassen zerstört, keine neuen Einrichtungen traten zum Ersatz ein, das Staatswesen entkleidete sich zudem mehr und mehr der christlichen Sitte und Anschauung, und so geschah es, daß Handwerk und Arbeit allmählich der Herzlosigkeit reicher Besitzer und der ungezügelten Habgier der Konkurrenz isoliert und schutzlos überantwortet wurden.

Ein gieriger Wucher kam hinzu, um das Uebel zu vergrößern, und wenn auch die Kirche zum öfteren dem Wucher das Urteil gesprochen, fährt dennoch ein unersättlicher Kapitalismus fort, denselben unter einer andern Maske auszuüben. Produktion und Handel sind fast zum Monopol von wenigen geworden, und so konnten wenige übermäßig Reiche dem arbeitenden Stande nahezu ein sklavisches Joch auflegen.

Zur Hebung dieses Uebels verbreiten die Sozialisten, indem sie die Besitzlosen gegen die Reichen aufstacheln, die Behauptung, der private Besitz müsse aufhören, um einer Gemeinschaft der Güter Platz zu machen, welche mittelst der Vertreter der städtischen Gemeinwesen und durch die Regierungen selbst einzuführen wäre. Sie wähnen, durch eine solche Uebertragung des Besitzes von den Individuen an die Gesamtheit alle Mißstände heben zu können, es müßte nur einmal das Vermögen und dessen Vorteile gleichmäßig unter den Staatsang-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Rekord im Bankenzusammenbruch in U. S. A.

Die Zahl der im Jahre 1930 insolvent gewordenen Bankinstitute in den Ver. Staaten wird auf tausend Anstalten mit einem Gesamteinlagenstand von fast einer Milliarde Dollar geschätzt. Die größten dieser Banken sind die Bank of United States, bei der etwa 42 Millionen Dollar verloren sein dürften und die Nationalbank of Kentucky, deren Einlagen rund 40 Millionen Dollar betragen. Diese Zusammenbrüche wurden in erster Linie durch Spekulationen und Börsenmanöver hervorgerufen.

(Neues Reich)

Rundschreiben des Hl. Vaters über die Christliche Ehe

betrachtet vom gegenwärtigen Zustand der Familie und der Gesellschaft, der Notwendigkeiten, Irrtümer und schweren Verfehlungen auf diesem Gebiete

Der Mißbrauch der Ehe

Wir treten nunmehr an die Einzelheiten heran, mit denen man gegen die Güter der Ehe angeht. Das erste dieser Güter ist das Kind. Viele gehen so weit, die Nachkommenschaft eine beschwerliche Ehelast zu nennen und den Rat zu geben, die Eheleute sollten das Kind nicht durch ehrbare Enthaltsamkeit (die mit beiderseitigem Einverständnis auch in der Ehe erlaubt ist), sondern durch Verkehrung des natürlichen Aktes fernhalten. Solche verbrecherische Freiheit nehmen einige für sich in Anspruch, weil sie aus Widerwillen gegen den Kindersegen die Last vermeiden, aber trotzdem die Lust genießen wollen; andere, weil sie angeblich keine Enthaltsamkeit beobachten, aber auch nicht den Kindersegen zulassen können, da es ihre persönlichen Verhältnisse oder die der Mutter oder die schwierige Vermögenslage nicht gestatten.

Aber es gibt keinen auch noch so schwerwiegenden Grund, der etwas innerlich Naturwidriges zu etwas Naturgemäßem und sittlich Gutem machen könnte. Da nun aber der eheliche Akt seiner Natur nach zur Weckung neuen Lebens bestimmt ist, so handeln jene, die ihn bei seiner Tätigung absichtlich seiner natürlichen Kraft berauben, naturwidrig und tun etwas Schimpfliches und innerlich Unsittliches.

Es ist darum auch nicht zu verwundern, daß die Heilige Schrift bezeugt, die göttliche Majestät hasse und verabscheue solch verwerfliches Tun, ja habe es sogar mit dem Tode bestraft. Darauf macht auch der heilige Augustinus aufmerksam, wenn er schreibt: „Unerlaubt und unsittlich ist der eheliche Verkehr selbst mit der rechtmäßigen Gattin, wenn dabei die Weckung neuen Lebens verhütet wird. Das hat Onan, des Judas Sohn getan, und darum hat ihn Gott getötet."

Da nun noch vor kurzem einige in offenkundiger Abweichung von der in ununterbrochener Folge von Anfang an überlieferten christlichen Lehre geglaubt haben, amtlich und feierlich über solches Tun anders lehren zu sollen, erhebt die katholische Kirche, von Gott selbst zur Lehrerin und Wächterin der Unversehrtheit und Ehrbarkeit der Sitten bestellt, inmitten dieses Sittenverfalles, zum Zeichen ihrer göttlichen Sendung, um die Reinheit des Ehebundes von solch schimpflicher Makel unversehrt zu bewahren, durch Unseren Mund laut ihre Stimme und verkündet von neuem:

Jeder Gebrauch der Ehe, bei dessen Vollzug der Akt durch die Willkür der Menschen seiner natürlichen Kraft zur Weckung neuen Lebens beraubt wird, verstößt gegen das Gesetz Gottes und der Natur: und die solches tun, beflecken ihr Gewissen mit schwerer Schuld.

Kraft Unserer höchsten Autorität und wegen der Uns obliegenden Sorge um das Heil aller Menschen, ermahnen Wir daher die Beichtväter und die übrigen Seelsorger, die ihnen anvertrauten Gläubigen über dieses schwer verpflichtende göttliche Gesetz nicht im Irrtum zu lassen, noch mehr aber, sich selber von derartigen falschen Meinungen freizuhalten und ihnen nicht aus Schwäche nachzugeben. Sollte aber ein Beichtvater oder Seelenhirte, was Gott verhüte, selber die ihm anvertrauten Gläubigen in solche Irrtümer führen, oder durch seine Zustimmung oder

(Fortsetzung auf Seite 4)

Das Schicksal der Bauern in Rußland

Im britischen Unterhaus erregten folgende Tatsachen über die Bauerntragödie in Rußland und Sibirien, die der Commander Bellair vorbrachte, großes Aufsehen: Es ist erwiesen, daß die schwäbischen Bauern, die zu Hunderttausenden in Rußland wohnten, in den Sklavenstand hinuntergesunken sind und nun größtenteils im fürchterlichen Sumpfurwald Sibiriens, der berüchtigten Taiga, als Holzfäller arbeiten müssen. Männer und Frauen müssen ausrücken. Auch nachts werden viele zur Arbeit getrieben. Je zwei Männer müssen 10 Kubikmeter Holz im Tag versandbereit herrichten, die Stämme schälen, wenn sie gefällt sind, die Aeste verbrennen. Wessen Kraft nicht so weit reicht, der muß hungern. Der Taglohn kann im Akkord bis auf 60 Kopeken steigen, die Hälfte wird aber unter verschiedenen Vorwänden zurückbehalten. Die Leute gehen in Lumpen, ohne Handschuhe, mit zerrissenen Schuhen. Viele erfrieren. Die Halbmonatsration pro Kopf beträgt 3 Kilo Mehl, 200 Gr. Gerstengrütze, ein Pfund trockene Fische, die meist verdorben sind. Kein Wunder, daß sie noch alles Mögliche im Wald suchen müssen, was sie finden. Ebenso verheerend sind die Wohnungsverhältnisse. Die moderigen Baracken dienten schon früher für Gefangene. Sie sind schwer heizbar, haben oft keinen Boden und nie Waschgelegenheiten. Bei der Kälte von 54 Grad im Freien erfrieren auch drinnen nicht selten Leute. Die Arbeitszeit dauert von 6 Uhr früh bis abends 6 Uhr. Oft treibt man auch schon Trupps wie Sklaven nachts zwölf Uhr heraus. Kinder über 12 Jahre müssen beim Holz- und Kohlenverladen helfen. Auf Liebesgabenpakete vom Ausland wird ein furchtbarer Zoll erhoben. Fleisch und Fett sind in diesen Lagern unbekannt. Von einer einzigen Sippe starben innerhalb drei Monaten drei Kinder und sieben Erwachsene.

Wie Dänemark vorgeht.

Das „Andelsbladet", das Wochenorgan der dänischen Genossenschaften, berichtet in seiner Ausgabe vom 23. Januar von einer Feststellung des Herrn A. P. Nielsen, bezüglich des Einkaufes von ausländischen Waren seitens der Genossenschaften, in welcher er erklärt, daß es „richtig ist, die Produkte des eigenen Landes zu verlangen, ebenso richtig aber ist es, die Produkte jener Länder zu verlangen, welche mit uns Handel treiben und uns helfen, unseren Absatz zu vergrößern. Daher sollen alle Dänen, welche einkaufen, zuerst dänische Erzeugnisse verlangen, an zweite Stelle aber diejenigen Waren, welche von Ländern erzeugt werden, welche unsere Produkte wie: Butter, Schweinefleisch, Eier etc. beziehen."